

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	II
Bestandsbeschreibung und archivische Bearbeitung	II
Kurzbiographie von Käthe Dräger	III
Verzeichnis von ausgewählten Publikationen von Käthe Dräger	VI

Vorbemerkung

Bestandsbeschreibung und archivische Bearbeitung

Der Zugang des Nachlasses von Käthe Dräger ins Bundesarchiv Koblenz erfolgte am 14. März 2005.¹ Der Zugang bestand aus einem Karton (ca. 0,5 lfm.), der vier rote Mappen, einen Schnellhefter, drei Poesiealben, vier Audiokassetten, drei Schachteln mit Fotos, eine Dose mit drei Filmnegativrollen und einen Umschlag mit reproduzierten Fotos dieser Rollen enthielt. Insgesamt bestand der Teilnachlaß aus ca. 80 Unterlagen. Die Archivalien sind konservatorisch in einem guten Zustand.

In den Mappen befanden sich neben Zeugnissen, Bewerbungsunterlagen und Arbeitsbestätigungen hauptsächlich Manuskripte und einige Briefe von Käthe Dräger. Von den vier Mappen trugen drei die Aufschrift „Dräger“ (nicht die Handschrift von Käthe Dräger). Sowohl die Zusammenstellung der Dokumente in den Mappen als auch die Art der Aufbewahrung läßt darauf schließen, daß sie nicht von Käthe Dräger angelegt wurden. Es könnte sein, daß Hella Ippen die Unterlagen nach dem Tod ihrer Freundin Käthe Dräger ordnete und weitere Dokumente hinzufügte, wie z.B. die Todesanzeige und die Nachrufe. Im Nachlaß finden sich auch Briefe, die an Hella Ippen adressiert sind, aber nicht von Käthe Dräger stammen.

Die Unterlagen des Teilnachlasses spiegeln das Leben von Käthe Dräger nur ansatzweise wieder. Aus ihrer langjährigen Tätigkeit als Lehrerin und Psychoanalytikerin sind nur wenige Aktenstücke erhalten. Auch private oder berufliche Korrespondenz fehlt fast vollständig. Hervorzuheben sind jedoch neben den zahlreichen Fotos zwei Audiokassetten (B 339/764) mit einem Interview von Käthe Dräger durch Hans Müller-Braunschweig. Hans Müller-Braunschweig ist der Sohn von Ada Müller-Braunschweig, bei der Käthe Dräger von 1933 bis 1936 ihre Lehranalyse durchführte. Im Interview schildert Käthe Dräger ausführlich ihre Arbeit als Lehrerin, ihre politische Tätigkeit in der Kommunistischen Partei–Opposition, KPD(O), und den Beginn ihrer psychoanalytischen Ausbildung.

Nach dem Tod von Käthe Dräger übernahm ihre langjährige Freundin Hella Ippen den Teilnachlaß. Durch die Vermittlung von Anatol Krüger, einem Freund der Familie Ippen und Bekannter von Käthe Dräger, gelangte der Nachlaß an das Archiv zur Geschichte der Psychoanalyse. Zuvor erhielt die Diplomantin Ilka Winkelmann die Gelegenheit, zur Fertigstellung ihrer Diplomarbeit über Käthe Dräger Einsicht in den Nachlaß zu nehmen.² Frau Winkelmann erhielt den Nachlaß von Anatol Krüger am 11. April 2004 und übergab ihn am 8. März 2005 an Ludger M. Hermanns für das Archiv zur Geschichte der Psychoanalyse.³

Der Teilnachlaß wurde Ende März 2005 auf der Basis eines Werkvertrages verzeichnet, der vom Bundesarchiv zwischen dem Archiv zur Geschichte der Psychoanalyse e. V. und Silvinus Müller vermittelt werden konnte. Die Akten wurden vorsortiert, entmetallisiert und in säurefreie Archivmappen gelegt. Die Verzeichnung und Klassifizierung erfolgte mit dem Verzeichnungsprogramm BasyS-S des Bundesarchivs. Aus den 80 Unterlagen wurden 45 Archivalieneinheiten (Bände) gebildet.

¹ Der Zugang trägt die Zugangsnummer 120/05.

² Nach freundlicher Mitteilung von Ilka Winkelmann vom 17. März 2005.

³ Vgl. Abgabeliste und Empfangsbestätigung für den Nachlaß von Käthe Dräger vom 11. April 2004.

Kurzbiographie von Käthe Dräger

Käthe Dräger⁴ wurde am 9. Juni 1900 als Tochter des protestantischen Mittelschullehrers Friedrich Dräger in Berlin-Schöneberg geboren und besuchte zwischen 1916 und 1919 das Oberlyzeum der Luise-Henriette-Schule in Berlin-Tempelhof. Das Reifezeugnis erhielt sie am 11. März 1919.⁵

Zwischen 1914 und 1920 war Käthe Dräger Mitglied im „Deutschen Wandervogel“, in dem auch die Kinder von Hugo Liepmann und Karl Abraham waren, dem Gründer des Berliner Psychoanalytischen Instituts.⁶

An der Luise-Henriette-Schule begann sie ihre Ausbildung als Lehrerin und bestand die Lehramtsprüfung zur Lehrbefähigung für Lyzeen und Mittelschulen am 18. März 1920.⁷ Das Interesse für den Lehrerberuf hatte Friedrich Dräger, Käthes Vater, bei ihr geweckt, der neben seiner Tätigkeit als Mittelschullehrer auch Kurse für sprachgestörte Kinder durchführte.⁸

Von Mai 1921 bis Oktober 1924 arbeitete Käthe Dräger auf Gut Moor in der Gemeinde Moor in Mecklenburg als Hauslehrerin, da sie aufgrund des Lehrerüberschusses keine Anstellung als Lehrerin in Berlin bekommen hatte.⁹ Danach folgten zwischen Mai 1925 und April 1926 Beschäftigungen an zwei Volksschulen im Bezirk Lichtenberg und am Sophien- und Lutherlyzeum in Berlin.¹⁰ Die Prüfung für die Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrerin an Volksschulen bestand sie am 20. Januar 1928.¹¹ Von April 1926 bis August 1941 wurde Käthe Dräger in Schulen im Bezirk Berlin-Neukölln und zwischen September 1941 und Januar 1942 in Schulen im Bezirk Berlin-Wilmersdorf eingesetzt.¹²

In Berlin-Neukölln arbeitete Käthe Dräger an einer weltlichen Versuchsschule (45. Gemeindeschule Neukölln), an der das Lernziel zwar eingehalten werden mußte, die Lernmethode jedoch frei gewählt werden konnte.¹³ Die Versuchsschule wurde im April 1933 aufgelöst. Bedingt durch ihre offiziell bekannte Mitgliedschaft in der Freien Lehrgewerkschaft und als Lehrerin einer weltlichen Schule wurde Käthe Dräger als politisch „verdächtig“ eingestuft und daher laufend an andere Schulen versetzt (14 verschiedene Schulen zwischen 1933 und 1943).¹⁴

Zwischen Januar 1942 und Juli 1943 arbeitete sie an einer Volksschule in Groß-Dombrowka im Regierungsbezirk Kattowitz (Polen) und wurde im September 1943 nach Frauendorf im Kreis Kottbus abgeordnet.¹⁵ Zur Lehrerin an einer öffentlichen Volksschule unter Berufung in das Beamtenverhältnis wurde Käthe Dräger am 16. Mai 1936 ernannt.¹⁶ Auf Antrag beim Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde Käthe Dräger zusammen mit Margarete Steinbach mit Wirkung vom 1. Juli 1944 als Mittelschullehrerinnen für ihre Arbeit am Reichsinstitut für Psychologische Forschung und Psychotherapie im Reichsforschungsrat beurlaubt.¹⁷

Unter dem Einfluß ihrer Freunde an der Neuköllner Versuchsschule war Käthe Dräger 1926 in die Kommunistische Partei eingetreten, nachdem sie sich schon in Mecklenburg mit marxistischen Schriften befaßt hatte. Die starke Orientierung der Partei an der sowjetischen

⁴ Zur Biographie von Käthe Dräger vgl. auch die Diplomarbeit von Ilka Winkelmann. Für die Einsichtnahme in ihre Arbeit danke ich Frau Winkelmann herzlich.

⁵ Reifezeugnis der Luise-Henriette-Schule in Berlin-Tempelhof vom 11. März 1919 in B 339/786.

⁶ Undatiertes Interview von Hans Müller-Braunschweig mit Käthe Dräger in B 339/764.

⁷ Zeugnis der Lehrbefähigung für Lyzeen vom 18. März 1920 in B 339/786.

⁸ Undatiertes Interview von Hans Müller-Braunschweig mit Käthe Dräger in B 339/764.

⁹ Arbeitsbescheinigung vom 1. Oktober 1924 in B 339/787.

¹⁰ Undatiertes Lebenslauf in B339/789.

¹¹ Zeugnis der Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrerin vom 17. Februar 1928 in B 339/786.

¹² Undatiertes Lebenslauf in B339/789.

¹³ Die sogenannten „weltlichen“ Schulen waren Schulen, in denen kein Religionsunterricht gegeben wurde.

¹⁴ Undatiertes Interview von Hans Müller-Braunschweig mit Käthe Dräger in B 339/764.

¹⁵ Undatiertes Lebenslauf in B339/789.

¹⁶ Bestallungsurkunde vom 16. Mai 1936 in B 339/787.

¹⁷ Verfügung des Regierungspräsidenten von Berlin vom 27. Juni 1944 in B 339/787.

Führung veranlaßte sie jedoch, 1929 in die sogenannte „rechte Opposition“, die Kommunistische Partei Deutschland – Opposition, KPD(O), überzuwechseln, die 1928 von Heinrich Brandler und August Thalheimer gegründet worden war. Sie beteiligte sich an der Verteilung von Flugblättern und der Verbreitung der Tageszeitung und des Funktionärsblattes der Partei, besonders in den Jahren 1929 bis 1933. Käthe Dräger war auch noch bis zur Verhaftung ihrer Kollegin Edith Jacobson weiter für die KPD(O) im Untergrund tätig. Danach brach sie ihre aktive illegale Tätigkeit ab, um die Familie ihrer Psychoanalytikerin nicht zu gefährden. Im Februar 1937 wurde ihr jüdischer Bekannter und Mitglied der KPD(O), Fritz Popper, verhaftet. Während seiner Haft unterbrach Käthe Dräger auch die Lehranalyse bei Ada Müller-Braunschweig, um ihre Dozenten am Berliner Psychoanalytischen Institut zu schützen. In dieser Zeit mußte auch Käthe Dräger selbst mit einer Verhaftung rechnen.¹⁸ Nach Aussagen von Theo Bergmann, einem befreundeten Parteigenossen, gehörte Käthe Dräger zu den „aktivsten Funktionären der kommunistischen Opposition“ und hatte seit 1937 „eine führende Funktion in der Leitung kommunistischer Opposition in Deutschland“.¹⁹ Wie lange und in welchem Umfang Käthe Dräger neben ihrer Arbeit als Lehrerin und Psychoanalytikerin noch für die KPD(O) tätig war, ist nicht zu klären. Nach Theo Bergmann war sie jedoch auch nach dem Krieg in Berlin der „Sammelpunkt der ehemaligen KPD-O-Leute“. Bis etwa 1954 unterstützte sie die „Gruppe Arbeiterpolitik“, eine Art Nachfolgeorganisation der KPD(O).²⁰

Den ersten Kontakt mit der Psychoanalyse hatte Käthe Dräger um 1930 über die Bekanntschaft mit Richard Fels, Psychiater und Kreisarzt im Bergischen Land, Siegfried Bernfeld und Paula Heimann erhalten.²¹

Seit dem Wintersemester 1931/1932 besuchte sie Vorlesungen und Kurse am Berliner Psychoanalytischen Institut (BPI) der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft und nahm auch an den Kursen der dortigen pädagogischen Arbeitsgemeinschaft teil.²²

1933 oder 1934 begann sie am Institut mit der Lehranalyse bei Ada Müller-Braunschweig.²³

Die psychoanalytische Ausbildung schloß sie 1936 ab und trat im selben Jahr als eines der letzten Mitglieder in die Deutsche Psychoanalytische Vereinigung (DPV) ein. Ab 1938 war sie Mitglied des Deutschen Institutes für psychologische Forschung und Psychotherapie.²⁴ Bis zu ihrer Versetzung als Lehrerin in den Osten im Jahr 1942 arbeitete Käthe Dräger auch als Psychotherapeutin in eigener Praxis, die sie dann ab dem 1. Juli 1944 wieder aufnahm.²⁵

Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie ab Januar 1946 Dozentin für Psychologie in der regulären Lehrerausbildung der Stadt Berlin und mit der Leitung der Arbeitsgemeinschaft für Psychologielehrer betraut.²⁶ Bis zum August 1948 arbeitete sie in der Lehrerausbildung am Friedrich-Fröbel Haus, Berlin-Pankow als hauptamtliche Lehrkraft und bis zum 1. Mai 1950 als Teilzeitkraft.²⁷ Zwischen 1950 und ihrer Pensionierung im Jahr 1961 leitete sie die Erziehungsberatungsstelle Berlin-Charlottenburg.²⁸

¹⁸ Undatiertes Interview von Hans Müller-Braunschweig mit Käthe Dräger in B 339/764.

¹⁹ Interview mit Theo Bergmann für die Radiosendung „Ihre Macht war von anderer Art. Käthe Dräger 1900-1979“ von Chirine Ruschig, ausgestrahlt am 6. Juni 1996. Skript zur Sendung S. 7-8 in B 339/763.

²⁰ Interview mit Theo Bergmann, Skript S. 29-30 in B 339/763.

²¹ Undatiertes Interview von Hans Müller-Braunschweig mit Käthe Dräger in B 339/764.

²² Undatiertes Interview von Hans Müller-Braunschweig mit Käthe Dräger in B 339/764 und Typoskript vom 13. Mai 1979 zur Erstellung des Nachrufes für Käthe Dräger in B 339/766.

²³ Undatiertes Interview von Hans Müller-Braunschweig mit Käthe Dräger in B 339/764.

²⁴ Typoskript vom 13. Mai 1979 zur Erstellung des Nachrufes für Käthe Dräger in B 339/766.

²⁵ Ludger M. Hermanns, Vorbemerkungen zum Heftteil über Käthe Dräger mit biographischen Ergänzungen und einer Bibliographie in: PsA-Info. Informationsschrift für die Weiterbildungsteilnehmer und Kandidaten der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung, Nr. 27, September 1986, S. 1-6, hier S. 2.

²⁶ Beauftragung des Magistrats der Stadt Berlin vom 2. Januar 1946 in B 339/788.

²⁷ Bestätigung des Entlassungsgesuch Käthe Drägers als hauptamtliche Lehrkraft durch den Magistrat von Groß-Berlin vom 23. August 1948 und Bestätigung des Ausscheidens als Teilzeitkraft vom 20. Mai 1950 in B 339/788.

²⁸ Typoskript vom 13. Mai 1979 zur Erstellung des Nachrufes für Käthe Dräger in B 339/766.

Seit 1946 arbeitete Käthe Dräger als Dozentin am Institut für Psychotherapie und hatte die Berechtigung, Lehr- und Kontrollanalysen durchzuführen.²⁹ Im Oktober 1949 war sie auch Mitglied des Unterrichtsausschusses des Instituts und 1950 eines der acht Gründungsmitglieder der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV). Zwischen 1956 und 1964 leitete sie den Unterrichtsausschuß der DPV und war 1964/1965 stellvertretende Vorsitzende der DPV. Zwischen 1968 und 1974 war Käthe Dräger auch Mitglied im Unterrichtsausschuß des BPI. Nach ihrer Pensionierung 1961 und dem Ende ihrer Tätigkeit in der Erziehungsberatungsstelle arbeitete sie weiter als Psychoanalytikerin innerhalb der DPV und des BPI.³⁰

Abgesehen von einzelnen Vorträgen und kleineren Veröffentlichungen publizierte Käthe Dräger kaum, war jedoch Redaktionsmitglied des Jahrbuches für Psychoanalyse und Redaktionsmitarbeiterin der Zeitschrift Psyche. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde sie 1975 zum Ehrenmitglied der DPV ernannt.³¹

In der psychoanalytischen Forschung befaßte sie sich hauptsächlich mit dem Vergleich von Kinder- und Erwachsenenanalyse, der Charakterologie, der Verwahrlosung, der Traumtheorie und –deutung und der Psychoanalyse der weiblichen Sexualität.³²

Nach dem Urteil von Prof. Ernst Lürßen wäre ohne ihr Wirken „die Kontinuität der psychoanalytischen Entwicklung in Deutschland kaum denkbar und der Aufschwung der DPV nicht vorstellbar“.³³

Käthe Dräger starb am 2. April 1979 im Alter von 78 Jahren.³⁴

²⁹ Bescheinigung über ihre Arbeit als Psychoanalytikerin von Felix Boehm vom 13. September 1950.

³⁰ Typoskript vom 13. Mai 1979 zur Erstellung des Nachrufes für Käthe Dräger in B 339/766.

³¹ Typoskript vom 13. Mai 1979 zur Erstellung des Nachrufes für Käthe Dräger in B 339/766.

³² Ludger M. Hermanns, Vorbemerkungen zum Heftteil über Käthe Dräger mit biographischen Ergänzungen und einer Bibliographie in: PsA-Info. Informationsschrift für die Weiterbildungsteilnehmer und Kandidaten der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung, Nr. 27, September 1986, S. 1-6, hier S. 2.

³³ Nachruf von Prof. Ernst Lürßen in B 339/766.

³⁴ Todesanzeige von Käthe Dräger in B 339/765.

Verzeichnis von ausgewählten Publikationen von Käthe Dräger

- Dräger, Käthe, Praktische Psychologie als Voraussetzung der täglichen Unterrichts- und Erziehungsarbeit. Lernen und Lehren. Methodische Schriften für lernende Lehrer. Allgemeine Unterrichts- und Erziehungsfragen, Berlin u. Leipzig o. J. [1946]
- Dräger, Käthe, Aus der Praxis der Erziehungsberatung, in: Recht der Jugend. Zeitschrift für Jugenderziehung, Jugendpflege und Jugendschutz für Jugendfürsorge und Jugendstrafrecht, Heft 4, 3. Jahrgang, Februar 1955, S. 65-67.
- Dräger, Käthe Probleme der Verwahrlosung. Aus der Sicht des psychoanalytischen Erziehungsberaters, in: Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. II (1961/62), S. 121-142.
- Dräger, Käthe, Übersicht über psychoanalytische Auffassungen von der Entwicklung der weiblichen Sexualität, in Psyche 22 (1968), S. 410-422.
- Dräger, Käthe, Bemerkungen zu den Zeitumständen und zum Schicksal der Psychoanalyse und der Psychotherapie in Deutschland zwischen 1933 und 1945, in: Psyche 25 (1971), S. 255-268,
wiederabgedruckt in: Psychoanalyse in Berlin. Beiträge zur Geschichte, Theorie und Praxis. 50 – Jahr – Gedenkfeier des Berliner Psychoanalytischen Instituts (Karl Abraham-Institut), Meisenheim 1971, S. 40-49,
wiederabgedruckt in : Lohmann, H.-M. (Hrsg.), Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Beiträge zur Bearbeitung eines unbewältigten Traumas, Frankfurt a. M. 1984,
in englischer Übersetzung von Jeannette Friedeberg wiederabgedruckt unter dem Titel „Psychoanalysis in Hitler Germany: 1933-1949“, in: American Imago 29 (1972), S. 199-214.³⁵
- Dräger, Käthe Brief vom Februar 1942, in: : PsA-Info. Informationsschrift für die Weiterbildungsteilnehmer und Kandidaten der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung, Nr. 27, September 1986, S. 14-23.
- Dräger, Käthe, Beitrag der Psychoanalyse zum Verständnis des asozialen Verhaltens, in: PsA-Info. Informationsschrift für die Weiterbildungsteilnehmer und Kandidaten der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung, Nr. 27, September 1986, S. 24-39.

³⁵ Die Zusammenstellung erfolgt nach Ludger M. Hermanns, Vorbemerkungen zum Heftteil über Käthe Dräger mit biographischen Ergänzungen und einer Bibliographie, in: PsA-Info. Informationsschrift für die Weiterbildungsteilnehmer und Kandidaten der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung, Nr. 27, September 1986, S. 1-6, hier S. 4-5.